

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 5 (1919)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Tiefer hängen!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-533480>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den Glauben und die Hoffnung auf einen Ausgleich nach dem Tode genommen, klammerten sich die Betrogenen verzweifelt am Diesseits fest und zogen mit unheimlicher Logik ihre Schlüsse. Wie, sagten sie, wenn das Paradies nur auf Erden zu finden ist, warum sollen wir denn nicht das gleiche Recht darauf haben wie die andern; wir, die wir mehr arbeiten und leisten für die Welt, als die obren Zehntausend, die aus unserm Schweiße leben. Und nun kam die große Unzufriedenheit der Arbeiter mit ihrem Löse; mit jedem Jahre wurde sie größer und drohender. Daher auch das Anwachsen der Sozialisten in beängstigender Weise. Und dann auf einmal, bei günstiger Gelegenheit, fiel ihnen das als reife Frucht in den Schoß, was die obren Kreise durch ihr sinnloses Gebaren schon längst vorbereitet hatten. Das unglückliche Kriegsende war

der richtige Augenblick, um im Handumdrehen die Rollen zu vertauschen. Und nun sind die oben, die schon lange unten waren und versuchen nun, ihr Paradies aufzurichten; leider ist es aber bis jetzt mehr einer Hölle denn einem Himmel ähnlich. Sie halten die Bügel der Regierung fest in der Hand und schrecken auch vor Gewalttaten gegenüber dem Bürgertum nicht zurück. Es ist auch gar so schön, einmal die Geizel führen zu können.

So haben wir nun die furchtbare Logik: Von der religiösen Revolution, Reformation geheißen, ging's zur politischen Revolution, bis zum Extrem des Bolschismus. Und da soll die Reformation noch die größte Kulturtat sein? Wem jetzt nicht die Augen aufgehen, dem gehen sie nie mehr auf.

## Tiefer hängen!

Man schreibt uns:

„In No. 8 der „Schweiz. republikanischen Blätter“ vom 20. September besudelt Herr Redaktor Rusch mit einer Unrempelung in Form eines Feuilletons, betitelt „Die Kreuzspinne“, unsere verdienten katholischen Mittelschulen und ihre geistlichen Professoren in einer Weise, die einzigt mit der Reitpeitsche beantwortet zu werden verdient. Einem solchen infamen Machwerk gegenüber ist eine sachliche Entgegnung zum vornehmerein ausgeschlossen. Vor jedem rechtdenkenden Bürger hat sich übrigens Herr Rusch selbst gerichtet.“

**Anmerkung der Redaktion.** Wir unterstützen diesen Protest aufs entschiedenste. Und Tausende von angesehensten und verdientesten „schweizerischen Republikanern“, die durch die Klosterschul-Erziehung gegangen sind und die die Jahre in den Klosterschulen nicht nur zu den schönsten, sondern auch zu den besten und fruchtbarsten ihrer Jugend zählen, schließen sich diesem Proteste an.

Unsere innerschweizerischen Gymnasien brauchen eine Ehrenrettung nicht; sie stehen in sich und im Ansehen der Edelsten und Besten im Schweizervolke zu hoch, um von solchen Schnodderigkeiten berührt zu werden. Was tut's, wenn schließlich — auch unter den ehemaligen Klosterschülern — 3 bis 4 vom Hundert den Weg des Undankes oder einen andern Irrweg gehen! Und was tät's, wenn unter diesen 3 bis 4 auch

der Redaktor der „Schweiz. republikanischen Blätter“ stände?

Wenn wir nicht irren, war Herr Rusch selber einst auch Klosterschüler. Wir meinen wenigstens, es müsse so sein. Denn nur das, was man einst liebte, kann man später in so erbärmlicher Weise heruntermachen. Die ärgsten Schmäher der kathol. Kirche waren ja immer die Apostaten. „Voltaire kam aus einer Jesuitenschule,“ sagt Rusch. Mag sein! Aber auch Judas kam aus der Schule Jesu Christi. Und darum glauben wir, daß Rusch einst selber Klosterschüler war. Andernfalls wäre es uns einfach unerklärlich, wie er so von allen guten Geistern und von allem und jedem Aufstandsgefühl verlassen sein konnte, als er diesen empörenden Artikel schrieb.

Oder täuschen wir uns? Will der Artikel wirklich ernst genommen sein? Und hat Herr Rusch ihn wirklich in bester Absicht, der Sache zulieb, geschrieben? Der katholischen Sache zulieb, zu deren Rettung er sich, nach gelegentlichen Bemerkungen zu schließen, berufen fühlt? Dann haben wir hier wieder ein klassisches Beispiel dafür, wie ein von Natur sehr geistvoller Mensch, dem die gründliche Bildung und die nötige Erziehung fehlt, sich furchtbar verhauen kann, wenn er über eine Sache zu schreiben sich anmaßt, in die ihm der tiefere wissenschaftliche Einblick fehlt, zu deren Beurteilung auch die beste bloß „journalistische Veranlagung“ und das umfassendste Selbstgefühl nicht ausreichen.